

nichts Besseres. Mein Kollege, der königliche Leibarzt würde Ihnen vermutlich Senfpflaster auflegen. Er heilt nach Methoden, Verehrter, man möchte meinen, er sei ein Republikaner, ein Cromwell.)

Racine ist jetzt neunundfünfzig Jahre, seit wenigen Wochen, und er fürchtet sich, bis an sein Lebensende unter diesen Schmerzen zu leiden. Lebensende, wie eine bekannte Größe auf einer arithmetischen Geraden. Er setzt sich vorsichtig auf den Stuhl, seine Hände halten das hochgeraffte Hemd, und wartet darauf, daß die Marter beginnt. Er lauert ängstlich und angespannt, wann das wilde Tier des Alterns wieder die Krallen in seinen Leib schlagen wird. Er verkrampft sich in der Erwartung seiner alltäglichen Schmerzen. Als er es merkt, bemüht er sich, die Verkrampfung zu lösen. Die Krankheit würde

sonst heftiger und bössartiger einsetzen. Er weiß es, die Erfahrung ist der bessere Arzt. Und wie immer hegt er die Hoffnung, daß ihm an diesem Tag die Qual erspart bleibt. Trotz der Erfahrung.

Er versucht sich abzulenken. Boileau kommt ihm in den Sinn. Todkrank ist er. Armer Freund, und dazu seine schlechten Augen. Nein, nein, er will nicht daran denken. Possier, der Advokat, ein lieber Mensch und kann nicht mehr seine Füße heben. Herrgott, ist er denn nur noch mit Krankheiten, Gebrechen, Alter umgeben! Gesund, völlig gesund war er in Neerwinden. Danach? Es war ein allmähliches Wachsen der Krankheit. Die Leber, später die Därme, der ständige Kopfschmerz. Letzteres wohl nur eine Folge. Ja, in Neerwinden noch war er ein vollkommen gesunder Mensch. Da hatte er

noch keinen Falcon nötig. Aber was war das schon für eine gute Zeit! Nur in der Pfalz soll das glorreiche Heer schlimmer gewütet haben. Was er in den Niederlanden zu sehen bekam – bestialische Soldaten, übermäßige und sinnlose Verwüstungen, ungerechtfertigte Requisitionen. Und die Offiziere! Was wußte er schon vorher. Jungfer, es ist Krieg. Man hat über ihn gelächelt.

Das Verfahren gegen die drei Offiziere. Eine holländische Bäuerin war vergewaltigt worden, man fand sie dann zusammen mit ihrem Kind in der Stallung tot auf. Die Untersuchung wurde eingestellt, um höhere Interessen nicht zu inkommodieren. Alltag der Armee. Der Bauer, der die drei Offiziere angezeigt hatte, ein Nachbar jener Frau, verübte später – wie der französische

Kommandant im Dorf bekanntgeben ließ – Selbstmord. Schuldig des Diebstahls von Militäreigentum. Bemerkenswert daran, daß er sich in seiner Scheune mehr als zwanzigmal eine Forke in den Körper gestoßen haben mußte, so daß sein Leib in zwei Teile zerriß. Schon der zweite Stoß mit der Forke hätte nach Ansicht des Feldschers den Mann innerhalb von Sekunden verbluten lassen müssen.

Racine hatte damals die Suite des Königs für wenige Tage verlassen, um die ländlichen Gegenden kennenzulernen. Ein Bildungsreisender in den Niederlanden. Der Kommandant des Dorfes war durch das Erscheinen des königlichen Historiographen beunruhigt. Daran hatte auch seine Versicherung nichts geändert, daß er derzeit nur privat und völlig eigennützig reise.

Zudem habe er sich als Historiograph für
belangreichere Ereignisse zu interessieren.
Herr Dorfkommandant!

Damals erschien ihm die Annahme des
Offiziers vermessen, daß er, der königliche
Beamte, dergleichen Auswurf zu Notiz
nehmen würde. Über diese Einzelheiten des
niederländischen Feldzuges hatte er zwar
auch berichtet, jedoch nicht in der Historie
und nur an wenige Freunde, Boileau, auch an
Nicolas in Port-Royal. Und nur
andeutungsweise. Hier eloquent zu
detaillieren wäre unangebracht. Vielleicht gar
Schlachtengemälde liefern!

Und schließlich, was hätte er ausrichten
können. Er, ein kleiner Geschichtsschreiber,
gegen die allmächtige, allgegenwärtige
Armee. Nein, da sind keine Schuldgefühle,
weder damals noch heute. Der Feldscher hatte